

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 57. Freitag, den 26. August 1825.

Der Nachtwächter in der Stunde
der Geister.

Von F. A. D**r**g.

Gottlob! So war' ich denn wieder einmal von der immergleichen Kunde zurück! — Ach, Wohl doch jezt Jedem, der in seiner stillen Zelle so fest auf dem Ohre liegt, daß er mich nicht vernahm, als ich den Eintritt der Geisterstunde ankündigte!

Es ist eine böse Stunde, die zwölfte! — Doch nicht etwa der überirdischen Geister wegen, die — der Sage nach — um diese Zeit die irdischen besuchen sollen. Nein! Ach, nein, darum ist sie nicht böse! — Böse ist sie bloß darum — wenigstens für Viele — weil in ihr bei demjenigen, der da noch wacht, nächsther Stille wegen, der eigne Geist am ersten zu sich selbst kommt! — Ach, und das möchten gewiß Manche gern so lange vermeiden, als es nur immer sich thun läßt.

Ja, ja! Wenn so die ungestörte Einsamkeit dem Geiste den Spiegel des Gewissens vorhält; ach, wie Mancher mag da erschrecken vor dem teuflischen Zerrbilde seines Wesens!

Nun — dem Himmel sey Dank! — ich durchwache Nacht für Nacht diese Stunde; aber, wenn mir mein Gewissensspiegel das Haupt auch nicht eben mit einem Heiligenschein umgeben zeigt: so vermisse ich doch wenigstens daran die glührothe Farbe und den rabenschwarzen Hintergrund! — Der

Himmel bewahre doch Jeden vor dergleichen Erscheinungen!

Es ist noch hier und dort Licht. Besonders da oben, in dem Dachstübchen, scheint ein Lämpchen noch recht hell zu brennen. Wer wohnt doch gleich dort oben? — Ach, du lieber Gott! 's ist wahr, da wohnt ja der arme Lohnschreiber mit einer Frau und fünf Kindern! — Ja, ja, ich irre nicht, es ist schon die dritte Nacht, die hindurch ich sein Zimmer erleuchtet finde. Du mein himmlischer Vater, es will etwas sagen bei dem Manne! Aber, trotz dem kränkelnden Ansehen, ist der wackre Mann doch immer freundlich gegen Jeden, und erträgt sein Schicksal mit Geduld. — Ach! Wollte ihm doch der Himmel bald eine freundlichere Zukunft schaffen; damit er nicht erliegt unter dem Drucke seines Schicksals!

Das große Haus da drüben seh' ich des Nachts jedesmal lieber, als am Tage; denn Nachts schweigt in seinen Fenstern das Heer der Klatschen und Verläumberinnen, die dem Wanderer das dort Vorübergehen am Tage wirklich gefährlich machen.

Hm! Dort in der zweiten Etage des kleinen freundlichen Häuschens ist auch noch Licht? — Ach, ich besinne mich: Die Frau des redlichen Besitzers ist schon seit einigen Tagen gefährlich krank. Ja, vielleicht ist diese Stunde ihre letzte auf Erden! — Nun, sie war stets ein braves, gutes Weib, eine treue Mutter ihrer Kinder. D'rum, wenn